



Von Frau zu Frau: Lesbische Liebe ist nicht ungewöhnlich – trotzdem musste Luisa erst lernen, sich selbst zu akzeptieren, wie sie ist.

Foto: imago/imagebroker

Luisa und der schwere Weg zu sich selbst

Als die Freundinnen anfangen, sich für Jungs zu interessieren, geht Luisa ins Internet und sucht nach Frauen, die Frauen lieben

VON NELE PASCH

Aachen. Im Grunde genommen wusste Luisa Z. (ihr richtiger Name ist der Redaktion bekannt) schon immer, dass sie Frauen liebt. Zumindest wusste sie es, seit sie in das Alter kam, in dem man sich für Liebe und solche Dinge zu interessieren beginnt. Und damit fing dann auch die Probleme an. Das ist nicht ungewöhnlich, es ist bei den meisten so, aber bei Luisa waren die Probleme eben noch ein bisschen größer.

Die heimliche Suche

Während ihre Freundinnen anfangen, darüber zu diskutieren, welcher Junge warum wie süß ist, recherchierte Luisa heimlich im Internet nach lesbischen Frauenportalen. Genau: Heimlich, denn sie schämte sich für ihre Neigung. Ansprechpartner hat sie gesucht, Gleichgesinnte, mit denen sie reden kann. Nein, leicht ist es für sie damals sicher nicht gewesen.

Im Internet hat sie dann irgendwann die beiden Begriffe „Inneres und Äußeres Coming-out“ gefunden. Auch wenn sie sich mit den Begriffen recht schwer tat, so treffen sie doch ziemlich genau das, was Luisa bewegte. Das Thema, mit dem sie sich Tag für Tag beschäftigte und wegen dem sie in mancher Nacht keinen Schlaf gefunden hat.

Wer bin ich eigentlich?

Luisas Suche nach einer Antwort auf die Frage, wie sie mit ihrer Homosexualität umgehen soll, war noch nicht beendet. Fest stand

aber schon immer, dass ihre Antwort auch darüber entscheiden wird, wie sie sich fortan selbst begegnet. Macht man sich das bewusst, wird klar, vor welcher Aufgabe die junge Frau damals tatsächlich stand.

Der Weg von der ersten Auseinandersetzung mit der eigenen Homosexualität bis hin zu einem selbstbewussten Coming-out ist jedenfalls ziemlich lang. Für Luisa, die mittlerweile 18 ist, sah er einst sogar so lang aus, dass sie sich noch nicht einmal vorstellen konnte, dass sie ihn eines Tages bis zum Ende gehen würde. Sie kannte doch niemanden, der ihre Neigungen teilt. Innerlich zerrissen, passt das? Luisa hält kurz inne, aber doch, sagt sie dann, das treffe es ganz gut.

Uralt aber „nicht normal“?

Die Liebe zum gleichen Geschlecht ist nichts Neues, das war sie nie. Sie ist so alt wie die Menschheit, wahrscheinlich gibt es die Homosexualität sogar länger. Und doch wird sie immer noch oft als „nicht normal“ abgetan. So zumindest empfinden das viele Homosexuelle. Entdeckt eine Frau zum Beispiel, dass sie Frauen liebt, stellt sich unweigerlich die Frage: Wie gehe ich an meinem Arbeitsplatz oder in der Schule damit um? Was sagen Freunde, Verwandte und Bekannte? Wie sage ich es meinen Eltern? Und vor allem: Wo und wie lerne ich eigentlich Gleichgesinnte kennen?

Es sind diese Fragen, über die Luisa manchmal so lange grübelte, bis sie zur Qual wurden. Zwei Jahre lang hat sie mit sich gerungen, bis

sie sich mit ihrer Homosexualität dann endlich auch identifizieren konnte. Sie überwand sich, ihren Freundinnen davon zu erzählen. Anfangs kein leichtes Vorhaben. Sie fürchtete, dass sich manche von ihr angemacht fühlen könnten. Doch Luisas Freunde haben toll reagiert. Niemand hat sich von ihr abgewendet. Eher im Gegenteil, die meisten fanden es interessant und spannend.

Die ersten Reaktionen von Freunden und nahestehenden Personen seien immens wichtig für einen selbstbewussten Umgang mit der Homosexualität, sagt Luisa. Schließlich macht man sich durch die eigene Unsicherheit erst angreifbar. Luisa jedenfalls hat den ersten Schritt gewagt. Ihr privates Umfeld weiß Bescheid, jetzt will sie Gleichgesinnte kennenlernen. Um solche Vorhaben zu erleichtern, hat sich vor 17 Jahren der Verein „Knutschfleck“ in Aachen gegründet. Eine offene Jugendeinrichtung für homo-, bi- und transsexuelle Jugendliche im Alter von 14 bis 27 Jahren. Für Luisa ein Lichtblick. Doch ist die Jugendgruppe der richtige Weg, um die „Szene“ kennenzulernen? Gibt es überhaupt eine lesbische Szene in Aachen? Nach einigen Recherchen wurde für sie schnell klar: In der Stadt gibt es für junge Frauen wenig Angebote.

Die Szene? Fast weg.

Schwule Studenten können im „Schwulenreferat“ in der Eilfschornsteinstraße Ansprechpartner finden, Erwachsene zwischen 30 und 50 Jahren treffen sich im „LesBiSchwulen-Zentrum“ am Jakobsplatz 1-3. Das Zentrum gehört dem Rainbow-Verein, der etwa 100 Mitglieder zählt.

Vorstandsmitglied Thomas Polifka erzählt, dass es in Aachen ei-

gentlich keine Szene gibt. Nicht mehr. Wer ausgehen möchte, fährt nach Köln. Vielleicht ist das das Schicksal einer Stadt, die geografisch so nah an der Homosexuellen-Metropole Köln liegt. Oder aber der Wandel der Zeit.

Polifka wird fast schon wehmütig, wenn er von damals redet. Früher habe es weitaus mehr Gruppen gegeben, auch mehr Kneipen und Anlaufstellen. Sogar die Hochschule hatte früher ein eigenes Lesbenprojekt, was aber aufgrund von fehlenden Geldern eingestellt werden musste. Im Gegensatz zum Schwulenreferat. Manche vermuten als Grund die Männerlastigkeit

„Unser Anliegen ist es, Austauschmöglichkeiten zu schaffen. Ob geoutet oder nicht, die jungen Leute sollen sich hier wohlfühlen.“

NADINE FUCHS, PÄDAGOGISCHE LEITERIN VON KNUTSCHFLECK, EINER OFFENEN EINRICHTUNG FÜR HOMO-, BI- UND TRANSSEXUELLE

an der RWTH. Fest steht aber, dass das „LesBiSchwulen-Zentrum“ eines der letzten Zentren dieser Art in NRW ist. Manfred Kuhn, Mitglied des Vereins, spekuliert, dass die meisten Jugendlichen mittlerweile auch ins Internet gehen. So wie Luisa. Anonym sei es dort.

Es gibt zum Beispiel ein Internetportal für Frauen. Unter www.lesarion.de können sich Frauen kostenlos anmelden und mit anderen Frauen bundesweit in Kontakt treten. Doch auch, wenn Lesarion ein wichtiger Bestandteil der lesbischen Szene ist, ersetzt es nicht die Beratung vor Ort. Das ist zumindest die Meinung von Nadine Fuchs.

Nadine Fuchs ist die pädagogische Leiterin von „Knutschfleck“. Jeden Donnerstag ab 17.30 Uhr stehen die Türen des Vereins für al-

le offen. Sie treffen sich in den Räumen von „Rainbow“ im lesbisch-schwulen Zentrum. Es wird geplaudert, gespielt, gelesen. Alles in gemüthlicher Atmosphäre.

Unter vier Augen

„Unser Anliegen ist es, Austauschmöglichkeiten zu schaffen. Ob geoutet oder nicht, die jungen Leute sollen sich hier wohlfühlen“, sagt Fuchs. Denn oft sind es auch nur Erfahrungsberichte von anderen Gleichaltrigen oder Älteren, die Mut machen, selbst offen mit der eigenen Sexualität umzugehen. Vor allem sei es für Jugendliche, die gerade vor ihrem Coming-out stehen, sehr wichtig, Gleichgesinnte zu finden. Wer allerdings wirklich Gesprächsbedarf hat, kann auch mit den Pädagogen vor Ort ein Gespräch unter vier Augen führen.

Und auch an den Wochenenden gibt es Angebote: „Knutschfleck“ plant mit seinen Schützlingen Ausflüge zum Christopher-Street-Day nach Köln oder eigene Partys. In Aachen gibt es lediglich eine regelmäßig stattfindende Party für Homosexuelle: Jeden zweiten Samstag im Monat trifft sich die Szene bei der Ahoi-Party im Apollo.

Sie ist nicht allein

Auch wenn es nicht mehr so viele Angebote gibt wie vor 20 Jahren: Anlaufstellen gibt es in Aachen. Für Stephan Weber, Vorstand des Vereins, ist die Entwicklung sogar ein kleiner Grund zur Freude: Sie zeige, dass die Gesellschaft mit den Jahren toleranter geworden ist. Homosexualität gehöre zum Alltag.

Für Luisa war es sehr wichtig, das alles zu erfahren. Ob sie zu den Treffen hingehen wird, das weiß sie noch nicht so genau. Vielleicht schreibt sie erst einmal eine Mail. Doch eins ist ganz sicher: Dass sie lesbisch ist, damit ist sie nicht allein.



Mit offenen Armen: Yassin, Nadine, David, Lena, Linda, Kathrin, Linda (v.l.) sowie Stephan und Chrissi (v.l. sitzend) vom Aachener Verein „Knutschfleck“ laden an jedem Donnerstag zum Treffen ein. Foto: Nele Pasch

Einige Anlaufstellen für Lesben und Schwule in der Region auf einen Blick

Das schwul-lesbische Aufklärungsprojekt Aachen („Schlau“) informiert junge Schwule und Lesben in Schulen, Jugendgruppen sowie bei Seminaren und Fortbildungen über das Thema lesbische, bisexuelle und schwule Lebenswelten.

Daneben klären sie auch über Homosexualität im Allgemeinen auf. Kontakt zu „Schlau“ gibt es unter ☎ 0241/532558 oder per Mail unter info@schlau-aachen.de.

Kontakt zu einer Anlaufstelle für junge Schwule gibt es auf der Internetseite www.schwung.org. Auch

dort kann man sich per Mail melden: berater@schwung.org.

Weitere Infos zum Verein Knutschfleck, der jeden Donnerstag ab 17.30 Uhr zum offenen Treffen in die Räume von Rainbow einlädt, dem lesbisch-schwulen Zentrum Aachen (Jakobsplatz 1-3), gibt es im Internet unter www.knutschfleck-online.de.

Einen guten Überblick über alle Termine und Veranstaltungen in und um Aachen gibt es auf der Internetseite www.rosa-monat.de.

Auch in der Region gibt es Anlauf-

stellen für Homosexuelle, so zum Beispiel „Les Autres“, ein schwul-lesbischer Stammtisch.

Der trifft sich an jedem ersten und dritten Freitag im Monat um 19.30 Uhr im Dürener Jugend- und Kulturzentrum „Komm“, August-Klotz-Straße 21. Kontakt per Mail an Les_autres_Dueren@gaypost.de.

In Heinsberg gibt es eine Selbsthilfegruppe für schwule Männer. Sie trifft sich im Selbsthilfe- und Freiwilligen-Zentrum, Hochstraße 24. Kontakt unter ☎ 02452/156790 und unter selbsthilfe@sfz-heinsberg.de.



KURZ NOTIERT

„Jugend testet“: Gewinner ausgezeichnet

Berlin. 1860 junge Leute zwischen zwölf und 19 Jahren haben beim Wettbewerb „Jugend testet“ alles Mögliche untersucht. Die besten Arbeiten hat die Stiftung Warentest jetzt in Berlin prämiert. Die Teilnehmer aus der Städtereion, über die wir im März berichtet hatten, sind leider leer ausgegangen. Bei den Dienstleistungstests geht der mit 2000 Euro dotierte 1. Preis an zwei Schülerinnen aus Bayern, die wissen wollten, welcher Online-Versand Blumensträuße pünktlich und unbeschädigt ausliefert. Der 2. Preis (1500 Euro) geht an drei Kölner Gymnasiastinnen, die zehn kostenlose Internet-Übersetzungsprogramme getestet haben. Für seine Untersuchung von kostenlosen Online-Berufswahltests erhält ein 16-Jähriger aus Bayern den 3. Preis (1000 Euro). Die nächste Runde von „Jugend testet“ startet im September.

➤ Weitere Infos im Internet: www.jugend-testet.de

HIER KOMMT IHR

➤ **Ich heiße Lisa Portz**, bin 21 Jahre alt und komme aus Aachen. Im Moment studiere ich auch in meiner Heimatstadt, und zwar an der RWTH.



➤ **Der schönste Fleck in der Region** ist für mich das Waldstadion.



➤ **Wenn ich einen Tag Königin von Deutschland wäre**, würde ich diesen wohl sehr genießen.



➤ **Ich wäre am liebsten im Boden versunken**, nachdem ich lauthals brüllend hinter einem Bus her rannte, weil ich ihn unbedingt noch kriegen musste, ihn anhielt und ich dann erst mal gegen den Außenspiegel knallte – bevor ich bemerkte, dass es der falsche Bus war.



➤ **Wenn ich ein Tier wäre**, wäre ich am liebsten ein Adler, um die Welt aus einer ganz anderen Perspektive betrachten zu können.

Fotos: Pasch, Archiv, imago(3)

KONTAKT

Christoph Classen sitzt heute am „Wir hier“-Telefon und freut sich auf Anrufe. Tel.: 02401/5101386 Fax: 02401/5101360 c.classen@zeitungsverlag-aachen.de